

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

267 (27.9.1933) Am badischen Herd

Am badischen Herd

Unterhaltungsbeilage des „Führer“

Die Heimat ruft

Erzählung von Arthur Schn.

Mit dem ersten Hohnschrei und seiner Volljährigkeit macht sich Heinrich Harm auf den Weg in die Fremde. Er will das Glück suchen, das er in der Engberzigkeit seines Dorfes nicht finden kann, wie er meint.

Mit sicheren Schritten wandert er sonnenwärts. In liebliche Täler führt ihn der Weg. Durch schattige, vom Gesang der Vögel widerhallende Wälder. Ueber sonnverklärte Höhen! Aber auch auf einsame Landstraßen, wo das Leben fern und der Staub beengend in der Brust liegt.

Dann und wann durch ein stilles Städtchen oder in das Herz einer vergnügungssüchtigen Großstadt, wo arm und reich so eng aufeinander wohnen. An den armseligen Häusern, wo die Not auf den Dächern hoch und der Hunger aus den Fenstern grins, geht er achlos vorüber. Dort aber, wo er aufgezogenen Menschen begegnet, wo verführerische Faszweisen zu Tanz und Wein heranklopfen, bleibt er. Tage oft! Wenn er dann so eine Schöne im Arm hat, und mit ihr durch den Saal schwebt, oder wenn er mit ihr bei Wein und süßem Geflüster sitzt unter selbigen Sternenhimmel, jubelt sein Herz in unendlicher Verzückung auf.

„Das ist Glück!“ faucht Harm dann flüsternd. Kommt aber der Morgen wieder, und nach ihm der Tag mit seiner sieghaft leuchtenden Sonne, ist von dem Glück nichts mehr vorhanden. Ist veranlaßt der wohnige Augenblick. Verflüchtet die Süßigkeit, die Blut und Sinne berauscht. Und enttäuscht wandert Harm weiter. Das ist ja nicht das Glück das er sucht. Wohl ist der Augenblick immer köstlich gewesen. Das Vergnügen begehrt er nicht. Aber eben nur ein Augenblick. Heinrich Harm aber sucht das Glück, das beständig ist wie die Sonne am Tag und selig wie ein millionenfach erglühter Sternenhimmel.

So wandert Harm eben weiter. Wieder in liebliche Täler führt ihn der Weg. Durch grüne Wälder, wo es sich im Schatten so einsam träumen läßt. Wieder über lustige Höhen, von wo aus sein Blick in die unendliche Ferne schweift, wo er das Glück zu finden hofft. Aber auch wieder auf einsame Landstraßen, wo die brennende Sonne der einzige Wandergefährte ist.

Da begegnet Heinrich Harm einem Fremden. Bei ihm forscht er nach dem Glück.

„Ins Glück führt jeder Weg!“ lächelt der Fremde geheimnisvoll. „Auch der durch Leid und Not“, und geht weiter.

Nachdenklich sieht ihm Harm nach. Die Worte des Fremden aber kann er nicht begreifen. Für ihn ist das eine Dual, denn er ahnt wohl, daß in den Worten des Fremden der Schlüssel verborgen liegt, mit dem er das Tor in das Land des Glückes öffnen kann.

Die Sehnsucht packt ihn und treibt ihn weiter in die Welt hinein. Ueber sommerliche Wiesen,

Durch schmucke Wälder! Ueber, vom rosigen Abendlicht verklärte Höhen. Aber auch auf einsame Landstraßen wo die Nacht in erhabener Ruhe und in gnadenvoller Andacht liegt. Dann wieder durch stille Städtchen oder in das Herz der vergnügungssüchtigen Großstadt, wo arm und reich so eng beieinander wohnen. Dem Vergnügen huldigt er, im Wahn, den flüchtigen Augenblick des mit seiner Sehnsucht umgarnen zu können. Vor dem Glend flüchtet er.

Da begegnet er zum zweitenmal dem Fremden. Mit bebender Stimme bittet Harm den Mann um Deutung seiner Worte, die er bei der ersten Begegnung gesprochen.

„Glück und Leid sind Schwestern!“ lächelt da der Fremde. „Wo die eine weilt ist auch die andere zu finden“, und geht seines Weges weiter.

Und abermals muß Heinrich Harm mit der Ungewißheit im Herzen weiter wandern, denn auch diese Worte versteht er nicht. Harms Sinnen und Trachten ist ja das Glück. Das Glück das beständig ist wie die sieghaft leuchtende Sonne, und kein aus Not und Glend flüchtig aufkommendes Lächeln.

Und wieder führt ihn der Weg durch liebliche Täler. In schattendunkle Wälder, wo es sich so einsam träumen läßt. Ueber sonnverklärte Höhen. Aber auch auf einsame Landstraßen wo die brennende Tagessonne der einzige Wandergefährte ist.

Aber auch wieder in das Herz der vergnügungssüchtigen Großstadt, wo das Vergnügen eitle Menschen spöttelt. Diesmal treibt es ihn aber weg vom Vergnügen. Die armseligen Hütten ziehen ihn an. Und da begegnet er einem Leichenzug und zum drittenmal dem Fremden.

„Wer wird hier zu Grabe getragen?“ forscht Harm bei dem Fremden.

„Eine Mutter!“ antwortet der Mann. „Und wer ist die Frau, die hinter dem Sarg geht, von einem Mann gestützt.“

„Des Sohnes Braut“, lautet die zweite Antwort des Fremden. „Der in die Fremde gegangen um das Glück zu suchen. Der sie stützt ist ihr Bruder.“

Spricht's und geht weiter. Sinnend schaut ihm Harm nach, bis der Leichenzug vollends vorüber ist und er noch allein am Wege steht. Dann geht auch er weiter.

Vor der Stadt, auf einsamer Landstraße macht er erst wieder Halt. Nicht aber seine Gedanken, die inzwischen liebliche Bilder gemalt. Sie eilen weiter. Auf den nie müde werdenden Schwingen der Sehnsucht, der Heimat zu. Und sie malen ihm das schmucke Heimatdörfchen vor die Augen. Die vom Alter

gebogene Gestalt der Mutter und Grit, des Nachbarn Tochter, mit der er schon so schöne Sonntagabende verlebte.

Er sieht sich wieder Abschied nehmen. Er sieht der Mutter vertränte Augen. Hört sie, genau wie damals, um sein Dasein betteln.

„Was willst du in der Fremde suchen?“ hatte sie damals gebettelt.

„Das Glück!“ hatte er geantwortet.

„Das findest du auch daheim!“ war darauf der Mutter Antwort.

„Schau dich nur um.“

Harm hatte aber den Kopf geschüttelt und ist dann doch gegangen.

Und er sieht Grit wieder. Und wie damals bei der Mutter sieht. Als er ihre Hand genommen um Lebewohl zu sagen. Kalt und herzlos! Er sieht in ihre Augen von damals wieder. Und Harm sieht etwas, was er in jener Stunde nicht gesehen mit seinen in die Ferne schweifenden Blicken. Er sieht etwas Besseres, Bitteres in ihren Augen liegen, als wollten sie sagen, bleibe, ich liebe dich. Und er fühlt, daß auch er die Grit ganz gut leiden kann.

Die Liebe ergreift sein Herz. Die Sehnsucht seine Gedanken aufs neue. Harm wandert weiter. Aber diesmal wieder der Heimat zu.

Ueber sommerliche Wiesen. Durch liebliche Wälder. Ueber, vom rosigen Abendlicht verklärte Höhen. Aber auch auf einsame Landstraßen, wo die Nacht in erhabener Ruhe und in gnadenvoller Andacht liegt. Und da verspürt Heinrich Harm zum erstenmal den hauchartigen Auf des Glücks. Aufjubelt sein Herz in unendlicher Verzückung und selig küßt er das tagsüber unter brütender Sonne liegende Stückchen Erde.

Aber auch wieder durch stille Städtchen führt ihn der Weg. Durch die Not und Glend spieende Großstadt, wo arm und reich so eng beieinander wohnen und dazwischen das Vergnügen eitle Menschen spöttelt. Das Vergnügen hat aber ein anderes Gesicht. Wohl lächelt es noch genau so verführerisch und sinnbetörend. Aber dahinter sieht Harm etwas Liebes, das aussticht wie die vom Ruß der Zeit geschwärzten Häuser, in denen die Menschen dem Vergnügen fröhnen. Gähmend und abgrundtief liegt es dahinter. Er sieht die Gier mit ihrer häßlichen Frage, die die Menschen in immer größere Unzufriedenheit hebt. Die lauernde Gestalt der Eifersucht, die den Menschen die klare Ueberlegung raubt und die den Wägungen der Vernunft spöttlich die Frage zeigt. Er sieht den Zwist mit seinen aufspeisenden und Glück und Frieden vernichtenden Worten. Ein Labortat menschlicher Verirrungen, das ist alles was hinter den für stüchtige Stunden sorglos lagenden Menschen, Heinrich sieht. Und er flieht den Stätten des Scheins.

Kommt er aber an den armseligen Hütten vorbei, sieht er wohl die Not und das Glend, und die vergrämten Gesichter der Menschen.

Aber dahinter liegt ein sonniges Gesicht, und sein flüchtig aufkommendes Lächeln, wie Harm meinte. Dahinter liegt etwas, das aussticht wie die sieghaft leuchtende Tagessonne und das die zusammengehörenden Menschen, harmonisch miteinander verbindet.

Heinrich sieht wohl ihr Leid. Er erlebt aber auch ihre glücklichen Stunden. Und da sieht er, daß sie diese nicht suchen müssen. Sie kommen von selbst. Sie schälen sich aus dem Leid heraus und haben ein glücklich lächelndes Angesicht, das Wahrhaftigkeit ausstrahlt. Und da weiß er, daß auch er das Glück finden wird. Das Glück, das keinen aus hinterlistigen Gedanken geborenen Mittläufer kennt.

Und er löst sich von dem Glück, seinem Glück entgehen. Eine unendliche Länge hat der Weg. Die Sonne geht noch vielmals unter, leuchtet ihm noch manchen Morgen sieghaft entgegen, ehe er das Heimatdorf erreicht.

Es ist an einem herrlichen Sommertag. Dazu noch ein Feiertag. Sonnenglanz liegt auf den Feldern. Friede, wie ihn nur die Heimat kennt, atmet die Erde. Und Heinrich Harm nimmt diesen Frieden gierig in sich auf. Sein Herz weitet sich. Seine Augen bekommen einen lieblichen Glanz, und seine Gedanken werden leicht und fröhlich. Ihm ist, als ginge er nicht mehr. Als läge er auf unsichtbaren Schwingen ins Dorf hinein.

Als erster begegnet ihm Grits Vater. Er ist freundlich wie damals, als er fortgegangen. Er wird von andern begrüßt! Er dankt. Alles wie damals noch. Und dann hält er die Mutter in den Armen, steht er vor der überraschten Grit, wie damals, als er in die Fremde gegangen, um das Glück zu suchen.

Und Heinrich Harm hat es gefunden. Gefunden nach langem Umherirren in der Fremde.

Daheim!

Das Musterdorf

Das Dorf Miho in der japanischen Provinz Nagano wird seit kurzem dem ganzen Volke als leuchtendes Beispiel hingestellt. So vorbildlich wie diese Dörfer sollen sich alle Japaner in der gegenwärtigen Krise verhalten, um dem Vaterlande aus den herrschenden Schwierigkeiten zu helfen. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Einwohner von Miho in der ganzen Provinz als Trinker und Nichtstuer überliefert waren. Als dann aber die Verwicklungen in der Mandchurien traten, erkannten die Biedermänner, daß der Ernst der Zeiten einen neuen Lebenswandel erforderte. Die ganze Bevölkerung trat zusammen und verpflichtete sich schriftlich, bis zur Ueberwindung der Krise keinen Tropfen Alkohol mehr zu trinken und keinen Pfennig unnütz auszugeben. Kein einziger Dorfbewohner hat dies Gelübnis bislang gebrochen, und der Ruhm Mihos strahlt heute in Japan so hell, daß kürzlich sogar der Ministerpräsident Saito einer Abordnung des Dorfes seine Anerkennung ausgesprochen hat.

Es spukt im Seehaus

Ein weiterer Roman von Marianne Ziegler

(30. Fortsetzung)

„Na, hören Sie, Herr Polizeirat, gar so dringlich würde ich die Einladung doch nicht machen“, wehrte Hollwed lachend ab.

„Er weiß eben, wen er vor sich hat und traut uns nur Gutes zu“, rief Reichenbach.

„Sagen Sie das nicht“, erwiderte Heinrich in ungetrübter Gemütsruhe. „In jedem Menschen schlummert eine Bestie, und äußere Umstände vermögen viel. Wenn Sie sich selbst für tabellos halten, kann es Ihnen doch von heute auf morgen passieren, daß Sie das Auge des Geistes scheuen müssen. Aber ich versichere nochmals: solange ich in Urlaub bin, drückt ich das meine zu!“

Herr Reichenbach war etwas verduht und knöpfte unwillkürlich an seiner Jacke, als ob er damit seine Untadeligkeit glaubhafter machen könne. „Es ist natürlich nur Spaß, aber es geht doch fast zu weit, zu behaupten, daß sogar ich vor dem Gesetze ein schlechtes Bewußtsein bekommen könnte. Zum Donnerwetter, so was hat man doch selbst in der Hand...“

„Nicht immer so sehr, wie Sie glauben“, lächelte der unerschütterliche Schutzherr. „Sie mögen es glauben oder nicht, aber in jedem noch so ehrbaren Kreise können sich einmal abenteuerliche Dinge abspielen.“

August Hollwed hörte mit rotem, Backen zu. Verbrechergeschichten interessieren ihn ungemehr. Der größte Wunsch seines Lebens war, selbst einmal etwas Derartiges zu erleben. Bisher hatte er kaum auf ein so unerhörtes Glück zu hoffen gewagt. Aber wenn selbst der

Polizeirat es für möglich hielt, gab es doch wohl noch Ausflüchte...

Chocolat kam mit etwas wankenden Schritten zurück; in seinen Händen trug er ein Heiligum das Kästchen aus Ebenholz, das er seinem Herrn überreichte. Piet schloß es auf und entnahm ihm zuerst ein Stück dunklen Samt, den er vor sich auf den Tisch breitete. Dann schüttete er den Inhalt des Kästchens darauf aus. Einem allgemeinen „Ah!“ folgte ehrfürchtiges Stutzen. Da lagen seine Schätze, funkelnd im vielfarbigen Licht der bunten Lampen. Und rings um sie funkelten im Kreise andächtige, bewundernde, gierige oder neiderfüllte Augen...

Piet sah triumphierend um sich, sättigte sich an dem Anblick und fakte einen Stein nach dem andern mit spitzen Fingern, um ihn zu zeigen und seine Geschichte zu erzählen; eine ziemlich trockene Geschichte zumiß, in der von peinlich genauen Berechnungen, von Graden und Karaten, von roten oder weingelber Färbung die Rede war; aber die Gesellschaft lachte, als hörte sie Märchen von Tausendundeiner Nacht, und alle starrten wie gebannt auf den glühenden Tand. Nur Martin, der einzige, der philosophischen Regungen zugänglich war, wahrte den Abstand und genoss das Schauspiel unerfüllter menschlicher Leidenschaften, das sich ihm bot. Es war als ob die Strahlen, die von den kunstvoll geschliffenen Dingen ausgingen, die Oberfläche durchdrängten und den inneren Menschen bloßlegten. Welche Leidenschaften mochten sie erst dort ent-

fesseln, wo der Kampf um ihren Besitz ging, wenn schon dieser kleine Kreis gestitteter Menschen sich bei ihrem Anblick so völlig vergah.

Frau Goededes lebenswürdige Maske war gefallen, sie starrte wie gebannt auf das Hünlein Glück, das einem anderen gehörte. Und das gaure Fräulein erst! Brach nicht alles, was sich in einer Lebenslang unterdrückten Frauenseele an Leid, an Genußgier gestaut hatte, mit einem Male aus ihr hervor? Konrad Reichenbach konnte man einen selbstvergessenen Zuschauer ausstoßen hören. Zu ihm sprach aus dem sprühenden Feuer die lodende Ferne, von der er durch die sicheren Grenzpfähle seines eigenen Besitzes abgeriegelt war. Seine Gattin freilich hielt vor dem Zauber stand. Selbstzufrieden senkte sie das Doppelkinn auf die eigene stattliche Broße und mochte sich sagen, daß eine Pracht wie die vor ihr ausgebreitete eben nur um den Preis eines sündhafteren Wandels zu haben war, als sie ihn je zu führen gedachte. Direktor Westhoff lehnte, scheinbar nicht über das Maß des Höflichen hinaus interessiert, neben dem Südafrikaner. Er streute fluge und sachkundige Fragen ein und hatte bald unmerklich die Führung des Gespräches übernommen, als gehörten die Steine, deren Qualität er pries, ihm. „Bestbergreiter“ hatte Gina kürzlich von ihm gesagt. Das traf gut. Wie er sich im Seehaus mit Gewalt eingeführt hatte, ohne daß Widerspruch aufkam, wie er nach dem ersten Zusammenstoß Piet sofort für sich eingenommen hatte, so mochten sich bei seinen geschäftlichen Unternehmungen wohl auch die Dinge nach seinem überlegenen Willen ordnen. Jetzt war die Reihe an Martin, zu seufzen, denn im Vergleich mit dem erfolgsgekrönten Unternehmer wurde ihm die Unzugänglichkeit seines Künstlertums bewußt. Die eigene Leistung zwang er, das durfte er ohne Ueberhebung sagen. Aber der Erfolg? Gold und edle Steine erraffte doch der lächerliche

Piet oder, mit mehr Recht, der Willensmensch Westhoff. Ihm aber winkte als Lohn der Professorettel, — dürftiger Schmuck für eine geliebte Frau, an deren Hals man so gern die ausgebreiteten Juwelen gesehen hätte.

Gina beugte sich, nach ihrer Art vom Augenblick hingerissen, über den Tisch. Wohl jede Frau hätte zuerst erwohnen, wie sie sich selbst mit den Steinen schmücken würde; auch sie sah sich einen wehmütigen Augenblick lang unter einem blühenden Diadem — aber was lag schließlich daran? Ein Kranz von roten Rosen über ihrem jungen Gesicht hatte einst genügt, um sie zur Königin in ihrem Kreise zu machen. Gina seufzte, denn sie dachte an die Zauberwelt der Jugend. Es war schön gewesen damals... Aber ein Hünlein davon war in ihr zurückgeblieben, das hatte sie heute ausprobiert. Von Gesang und Spiel und Weisfalklärm her zitterte noch in ihr die freudige Erregung nach. War es Abtrot oder Zufall, daß ihr Haar die Wange des Nachbarn streifte und daß dieser Nachbar wieder der schöne Möbius war? Und täuschte sie sich, oder rückte dieser wirklich näher an sie heran?

Auch Frau Goedede hätte dies um ihr Leben gern genutzt, da sie Ginas Spiel schon den ganzen Abend mit brennenden Wangen verfolgt und selbst über die Diamanten hinweg nicht aufhörte, die heimliche Feindin zu beobachten. Und wenn sie selbst sich auch lebhaft bemüht hatte, Botho Möbius an sich zu locken, so war sie doch jetzt sofort bereit, sich sitzlich zu entziehen. Aber es lockte sie noch ein anderes dankbares Intrigenpiel. Ein Kind konnte sehen, daß Guttrune und Kurt im Begriffe standen, sich zu zerriegeln. Es fehlte nur an einer geschickten Hand, die hier — je nachdem — ordnend oder trennend eingriff, und Kitto Goedede war nicht die Frau, sich so etwas entgehen zu lassen.

Fortsetzung folgt.

„Reifende Jugend“

Ein Europa-Film von **Carl Fröhlich**

dem Schöpfer des Weiterfolgfilms „Mädchen in Uniform“ mit: **Hertha Thiele - Heinrich George Peter Voß - Albert Lieben u. v. a.**

Dieser Film ist ein Erlebnis, eines Meisters Lob an die Jugend. Einen größeren Sieg kann die Schauspielkunst nicht feiern.

Dieses bedeutsame Filmwerk: „Reifende Jugend“ wurde nach dem Bühnenstück von Max Dreyer: „Reifepflanzung“ gedreht und von der hierfür zuständigen Filmkammer der staatl. Bildstelle mit dem Prädikat „besonders wertvoll“ ausgezeichnet.

Resi

Waldstr. 30
Telefon 5111

4.00	Jugendliche
6.15	nachmittags
8.30	halbe Preise

Café **MUSEUM** Das führende Familien-Café

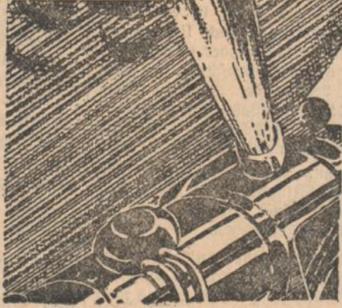
Im unteren Café **Tanz-Abend**
Heute Mittwoch: Die neue Kapelle **FRIED KÖNIG**

Rentnerbund

Einladung zur Hauptversammlung

am **Mittwoch, den 27. September 1933, um 4 Uhr**
in der **Aula der Oberrealschule.**

Wichtige Mitteilungen über die jetzige Lage.
Gäste willkommen! Der Vorstand.



Nobel

der Mann, der das Dynamit erfand

und der Welt den Friedenspreis stiftete. - Von seinen Experimenten, von den Katastrophen, die seine Arbeit begleiteten, von der Tragik dieses im Grunde stillen und empfindsamen Menschen erzählt jetzt

DIE WOCHE

Das neue Heft mit den einzigen Bildern von der ersten Sitzung des Staatsrates in Potsdam
Überall für 40 Pf.

Badisches Staatstheater

Mittwoch, den 27. Sept.

* A 1 (Mittwochnacht)
S 1.1. Deutsche Bühne
Conderring (H.-Gem.)
11. & 12.

Die lustigen Weiber von Windsor

Komisch-phantastische Oper von Nicolai
Dirigent: Keilberth
Regie: Bruschka

Mitwirkende: Croissant, Eißelgroth, Haberhorn, Harlan, Kiefer, Ojter, Rentwig, Franz, Schöpflin, G. Gröninger, Holzer, Kleinbusch, J. Lindemann, J. Sonntag

Anfang: 19 Uhr
Ende: 21.45 Uhr
Preis D (0.90-5.00/4)

So. 28.

9. Agnes Bernauer.
Fr. 29. 9. Fibella. So. 30. 9. Nachmittags:
Festlichdarstellung im Schloßgarten: Die Ranne des Kerleberten.
Abends: Gott sei mit.
So. 1. 10. Nachmittags:
Agnes Bernauer. Abends: Der Jägerbaron. Zum Sonntagsabend: Zum ersten Mal: Die große Chance.

Herren-Hemden

nach Maß 295/40
auch aus zugebrachten Stoffen
festlich mit Garantie für Sitz

Wäsche-Hilberg

Soffenstraße Ecke Waldstr.

Damenhüte

P. u. J. Specht
Waldstraße 35
Karlsruhe 20124

Café Grüner Baum

TANZ

Billard-Akademie.

Pali

Nur noch 2 Tage!
Fesselnd bis zum letzten Bild!
„Roman einer Nacht“
Liane Hald, Gustav Dlessl, Paul Kemp, Ery Bos, Paul Otto
Ab 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria

Nur noch 2 Tage!
Hermann Thimig - Lien Deyers - Fritz Kampers in dem entzückenden Aata-Lustspiel:
„Die Fahrt ins Grüne“
mit: Berthe Ostyn, Marg Kunter u. a.
Im Belprogr.: Brandkatastrophe in Oeschelbrunn.

Walter's Autoverleih

Hast du kein's, dann leih' dir ein's

D. K. W. & Opel nur neue Wagen

Kasko- und haftpflichtversichert - Billigste Berechnung
Kaiserallee 25 Vorbestellung erbeten **Telefon 4591**

Motorschiff „Enderle v. Ketsch“

Mittwoch 27. Sept., Samstag 30. Sept., Sonntag 1. Okt.

Kaffeefahrten

von 1/4-1/6 Uhr

Erwachsene 0.80, Kinder die Hälfte
Jakob Limbek, Kapitän Ketsch a/Rh.

Heute Schlachttag!

Schlachtplatte RM. - 50
Mittagessen von RM. - 50 an

Restauration Kaisergarten

Kaiserallee 23 **23091**

DOBEL SONNE

Kurhotel u. Pension - das führende Haus -
Zentralheizung, fließend Wasser, schöne Stütz-
zimmer, Pauschalpreise. **Conditorei-Café.**
Pension ab RM. 4.- **27854**

Auto - Schaumann

Gartenstraße Ecke Ritterstraße
Gaswagen - Benzin - Öl **22600**
Autoreparaturen fachm. Bedienung

Motzkäpfel, Motzbirnen, Speisekartoffeln,

bietet als Selbstverleiher wagonweise an
Heinrich Reichenstein
Bruchsal Fernsprecher 2065 **28095**

Colosseum

Täglich 8 Uhr
Sonntags 4 u. 8 Uhr

Variete-Revue

Nur Künstler von Weltträt. **20405**

Ruf

Buchhaltung

Geringe Kosten

für Klein-, Mittel- u. Groß-Betriebe spielt Ruf-Buchhaltung heute eine gesteigerte Rolle - die Anschaffungskosten amortisieren sich rasch.

Finanz-, Lohn-, Gehalts-, Lager-, Betriebs- u. Verwaltungs-Buchhaltungen

28392

Ruf-Buchhaltung G. m. b. H. Berlin S O 16

Generalvertretung: **Karl Hoffmann** Karlsruhe i. Baden Nowackanlage 6 Fernsprecher 1520.

Doppelte Kraft auf schwieriger Strecke!

Schwierigkeiten können auch im Geschäftsleben nur durch verdoppelte Anstrengungen überwunden werden! Firmen, die in wirtschaftlich unsicheren Zeiten mit der Anzeigenwerbung aussetzen, schwächen das Fundament ihres Unternehmens. Anzeigen sind auch heute noch die Keimzellen des wirtschaftlichen Auftriebes und geschäftlichen Aufstieges. Setzen Sie sich bitte mit unserer Anzeigenabteilung in Verbindung.

- ### Annahmestellen für Anzeigen:
- Karlsruhe:** Führer-Verlag G. m. b. H., Waldstr. 28, Tel. 7930/7931
 - Führer-Verlag G. m. b. H., Filiale Kaiserstraße 133, Tel. 1271**
 - Baden-Baden:** Führer-Verlag G. m. b. H., Wilhelmstr. 4, Tel. 2126
 - Gernsbach:** Völk. Buchhandlg. Gust. Dressler, Schloßstr. 1
 - Kehl:** Ferd. Weißschuh, Hermann Dietrichstr. 27
 - Offenburg:** Führer-Verlag G. m. b. H., Hauptstr. 82, Tel. 2174
 - Pforzheim:** Friedrich Krause, Reuchlinstr. 13 (Blumenladen)
 - Ettlingen:** Erich Richter, Marktstraße 12, Telefon 58
 - Mannheim:** Ph. Beckenbach, Mannheim-Käfertal

An die Arbeitgeber der Amtsbezirke Karlsruhe und Ettlingen

Mit Genehmigung des Bad. Wirtschaftsministers und auf Grund besonderer Vereinbarung wird hiermit bestimmt, daß mit sofortiger Wirkung alle Arbeitgeber in Industrie, Handel, Handwerk und Verkehr einschl. Gast- und Schankwirtschaftsgeber, sowie der Haus- und Landwirtschaft die benötigten Arbeitskräfte (Arbeiter und Angestellte) nur noch durch die Vermittlung des Arbeitsamts Karlsruhe einstellen dürfen.

Wer nicht im Besitz einer Zuweisungskarte des Arbeitsamts Karlsruhe ist, kann künftig hin nicht mehr eingestellt werden.

Nur bei strengster Beachtung dieser Anordnung ist eine wirksame Entlastung des Arbeitsmarktes und damit eine künftige Senkung der Soziallasten verbürgt.

Karlsruhe, den 25. September 1933.

Handelskammer
Handwerkskammer
Arbeitgeberverbände
Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe

Die Kreisleiter der NSDAP.
Der Kreisbetriebszellenleiter der NSDAP.
Arbeitsamt Karlsruhe.

Erste nationalsozialistische Kleid- und Modeschau

im Rahmen der badischen Grenzlandkundgebung, veranstaltet von der N. S. Frauenschaft und vom Badischen Landesverband des Damenschneiderei- und Modehandwerks

im Kleinen Festhallsaal am 27. September, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Eintrittspreis: 2.- RM. einschl. Gedeck, Bedienung und Steuer, Galerie 1.- RM.

Karten im Vorverkauf bei Geschw. Schneider, Kaiserstr. 163 u. bei Frieda Glaser, Waldstr. 38 sowie an der Kasse. / Der Reinertrag ist für das Arbeitsbeschaffungsprogramm bestimmt.

Die dem badischen Landesverband für Damenschneiderei- und Modehandwerk angeschlossene

Innung Karlsruhe

zeigt in dieser Schau

Spitzenleistungen modisch-handwerklicher Qualitätsarbeit!